

Predigt zu Psalm 1,1-6 (18. Sonntag nach Trinitatis: Mitbringgottesdienst, 2019-10-20)

In Psalm 1 lesen wir:

- ¹ Glücklich ist der Mensch,
der in dieser Weise lebt:
Er folgt nicht dem Vorbild der Frevler
und er betritt nicht den Weg der Sünder.
Mit Leuten, die über andere lästern,
setzt er sich nicht an einen Tisch.
- ² Vielmehr macht es ihm Freude,
in der Heiligen Schrift zu lesen.
Tag und Nacht denkt er darüber nach
und sagt Gottes Wort laut vor sich hin.
- ³ Er gleicht einem Baum,
der am Wasser gepflanzt ist.
Seine Früchte trägt er zu seiner Zeit
und seine Blätter welken nicht.
Alles, was er tut, gelingt ihm gut.
- ⁴ Ganz anders ist das bei den Frevlern:
Wirklich, sie gleichen der Spreu,
die der Wind vom Dreschplatz fegt.
- ⁵ Darum können die Gewalttätigen
vor dem Gericht nicht bestehen.
Und für die Sünder ist kein Platz
in der Gemeinde der Gerechten.
- ⁶ Ja, der HERR achtet auf den Weg,
den die Gerechten gehen.
Doch der Weg der Gewalttätigen verliert sich.

Liebe Gemeinde:

„Es kommt auf die Verbindung an!“

Damit ein Baum wachsen kann, braucht er Nahrung. Die fließt ihm über das Wasser zu. Wird die Wurzel beschädigt oder trocknet der Wassergraben aus, ist der Baum nicht mehr mit der Nahrungsquelle verbunden.

Ein Mensch, der im Glauben, in Verbindung mit Gott steht, der ist so gut dran wie ein Baum; ein Baum, der dort gepflanzt ist, wo immer genügend Wasser hinkommt. Und wo er Licht und Platz zum Wachsen hat. Der Lebensweg dieses Menschen wird glücklich und fruchtbar sein. Er wird keinen Mangel leiden. –

Doch wer steht schon immer in Verbindung mit Gott?! Tag und Nacht in der Bibel lesen, das **geht** gar nicht! Und lästern, tu ich auch! –

Den Frevlern, den Sündern, den Gewalttätigen **fehlt** die Verbindung zu Gott. Deren Weg verliert sich. Sie werden vom Winde verweht. Für sie ist kein Platz in der Gemeinde. –

Doch diese Jacke möchte ich mir auch nicht anziehen?!

Schließlich **bin** ich nicht gewalttätig. Und außerdem **lese** ich in der Bibel. –

„Der HERR achtet auf den Weg, den die Gerechten gehen.“ (wdhl.) Aber ich vertraue darauf, dass Gott mich auch dann nicht aus den Augen verliert, wenn ich einen Umweg mache, auf einem Holzweg unterwegs bin oder in eine Sackgasse gerate. Denn ich trage Beides in mir: Den Gerechten und den Sünder. Manchmal komme ich dem **Gerechten** ziemlich nahe. Da wachsen mir Kräfte zu. Da weiß ich mich von Gott geführt und getragen.

Aber genauso gibt es Situationen, die ich hinterher bereue. Ich habe niemand geschlagen. Aber meinen Kollegen habe ich mit Worten verletzt. Eigentlich wollte ich **mit** der Mitarbeiterin reden, und von ihrer Motivation hören. Doch dann erwische ich mich dabei, wie ich **über** sie rede und urteile. Für solches **Verhalten** ist kein Platz in der Gemeinde. Aber solche Menschen werden aus der Gemeinde, werden auch von Gott nicht ausgeschlossen. Weil Gott an der Verbindung zu uns festhält. Gott gibt uns die Chance, uns zu verändern! Er hat sich durch das Wasser der Taufe mit uns verbunden.

Das göttliche Wasser fließt und ist einfach da. Selbst wenn die Wurzel mal beschädigt wird. Selbst wenn Leute den Wassergraben zuschütten. Es gibt bei Gott auch unsichtbare Wasseradern.

„Es kommt auf die Verbindung an!“ Letzte Woche ist Benjamim Mund getauft worden. Gott hat sich mit ihm verbündet. Und diese Verbindung ist Gottes Geschenk für Benjamin. Wie er sich später mal zu seiner Taufe stellt, wissen wir nicht. Von Gottes Seite liegt Strom an. Aber die Energie wird nur fließen, wenn wir den Stecker reinstecken, um den Akku wieder nachzuladen.

Glücklich ist der Mensch, der an Gottes Verbindung andockt und sie nutzt. Und ein guter Standort dafür ist die Gemeinde. Hier sind Menschen, die miteinander in der Bibel lesen und nach Gottes Willen fragen. Zum Beispiel: Wie geht der Weg unsrer Kirche weiter nach dem Rücktritt des Landesbischofs? –

Eine schwierige und verunsichernde Situation. „Es kommt auf die Verbindung an!“ Jetzt brauchen wir Menschen, die auf Gott und auch aufeinander hören. Dann kann auch aus dieser Krise etwas Fruchtbares wachsen. Zum Beispiel eine neue Kultur des Miteinanders in unsrer Kirche und den Gemeinden. Uns fließt göttliche Energie zu. So wie Gott mit **uns** umgeht, können wir auch miteinander umgehen: Zugewandt, respektvoll, liebevoll hörend und auf Augenhöhe. Das ist nicht selbstverständlich.

Wenn das nach und nach wächst, werden wir weder zu den Gerechten noch zu den Frevlern gehören. Aber ich vertraue darauf, dass mit der göttlichen Energie einige Früchte reifen werden.

Dann werden die Blätter in unserer Gemeinde und der sächsische Landeskirche nicht verwelken.
Und manches von dem, was wir tun, wird gut gelingen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus
Jesus bewahren. Amen.

In einer **Zeit der Stille** lassen wir Gottes Botschaft bei uns nachklingen. Stille

Hinweis zum Austausch:

Die Gemeinde ist ein Ort, wo Menschen nach Gottes Willen fragen. Dazu müssen wir auf Gottes
Wort und ebenso aufeinander hören. Jetzt ist ein paar Minuten Zeit, um sich zu zweit, zu dritt oder
zu viert über das Gehörte auszutauschen. Teilen Sie einander mit, was Ihnen wichtig geworden ist,
oder wo Sie eine andere Meinung haben.

Predigtlied: Wenn ein Mensch auf Gott sein Leben baut – (Durch Hohes und Tiefes 235)

Pfarrer Wolf-Jürgen Grabner